

Predigttext: Lukas 24, 44-53 = Evangeliumslesung

Himmelfahrt am Donnerstag, dem 18. Mai 2023, am Schillerhaus in Kahnsdorf  
von Pfarrer Dr. Reinhard Junghans

Jesus sprach aber zu den Jüngern: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen. Da öffnet er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden bunter allen Völkern. Von Jerusalem an seid ihr dafür Zeugen. Und siehe, ich sende auf euch, was mein Vater verheißten hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.

Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Liebe Gemeinde,

im allgemeinen Volk kann man mit dem Himmelfahrtsfest nur wenig anfangen. Die im 19. Jahrhundert aufkommenden Männerpartien prägen diesen Tag. Selbst viele Christen können dem Tag nur wenig abgewinnen. Das spektakuläre Ereignis einer Himmelfahrt ist mit dem modernen Weltbild der Naturwissenschaften nicht vereinbar. Die großen kirchlichen Feste Ostern und Pfingsten setzen ihre Schwerpunkte, und das Himmelfahrtsfest führt eher ein Schattendasein.

So möchte ich versuchen, aus dem biblischen Befund und aus der frühen Kirchengeschichte einige theologische und geistliche Gesichtspunkte herauszuarbeiten, die für unseren christlichen Glauben wichtig sind.

Das Himmelfahrtsfest selbst ist erst im 4. Jahrhundert nachweisbar. Vorher wurde die Erhöhung Jesu Christi zur Rechten Gottes entweder mit der Auferstehung also dem Osterfest verbunden oder aber auch mit dem Pfingstfest. Zum Pfingstfest fiel dann das Ende der unmittelbaren Wirksamkeit Jesu und die Ausgießung des Heiligen Geistes unter die ersten Zeugen der Christenheit in ein Fest zusammen. Obwohl das Himmelfahrtsfest erst relativ spät nachweisbar ist, so wird der Himmelfahrtsgedanke schon in den frühen Bekenntnissen der Kirche im 2. Jahrhundert festgehalten. Aus dem sogenannten Romanum, einem römischen Bekenntnis, erwächst dann das Apostolische Glaubensbekenntnis, in dem wir noch heute bekennen „aufgefahren in den Himmel und er sitzt zur Rechten Gottes“.

Somit spielte für die ersten Christen bei der Himmelfahrt die Erhöhung Jesu zu Gott selbst die entscheidende Rolle. Es war für sie kaum von Bedeutung, wie dieser Vorgang im biologischen oder physikalischen Sinn möglich ist. Entscheidend war das Bekenntnis zu dem Erhöhten und damit dazu, dass der Schöpfer der Welt in Jesus Christus in besonderer Weise handelte. Die Betonung der Erhöhung Christi kann man auch daran erkennen, dass sich die berichteten Einzelheiten an biblische und antike Entrückungsgeschichten deutlich anlehnen. Man hatte eben auch schon damals Schwierigkeiten diese Erscheinung mit eigenen Worten wiederzugeben. So benutzte man vorhandene literarische Vorlagen, um die Erhöhung Jesu Christi beschreiben zu können. Dabei sind die berichteten Fakten nicht Glaubensinhalt,

sondern vielmehr die damit verbundene Glaubensaussage: Der Schöpfergott und Jesus Christus bilden eine wie auch immer vorgestellte Einheit.

Die Erhöhung Jesu Christi hat nach dem biblischen Zeugnis drei wichtige Gesichtspunkte, die sich alle in unserem Text mehr oder weniger widerspiegeln. In erster Linie geht es um den Abschluss des Erdenlebens von Jesus Christus. Jesus ist nun nicht mehr so unmittelbar erlebbar wie zu seinen irdischen Tagen. Aus der Zeit nach der Auferstehung Jesu bezeugen uns die Evangelisten noch unmittelbare Erlebnisse der Jünger mit Jesus. Vor dem gemeinen Volk tritt Jesus nicht mehr auf, sondern nur vor seinen engsten Freunden und Mitstreiterinnen. Sie dürfen ihn noch einmal unmittelbar erleben, seine Gegenwart spüren. Obwohl Menschen bis in die jüngste Zeit von Christuserlebnissen berichten, so muß die Christenheit doch die Erfahrung machen, dass Jesus eben nicht mehr so einfach verfügbar ist, wie zu seinen Lebzeiten. Die Christuserlebnisse werden auch unter den Aposteln seltener. Das Damaskuserlebnis des Paulus ist das letzte große diesbezügliche Ereignis, das uns Lukas in der Apostelgeschichte berichtet. Wie auch schon die Urchristenheit lernen musste, dass nicht jeder mit einem unmittelbaren Christuserlebnis beschenkt wird, genauso ergeht es uns. Christus unmittelbar erleben zu dürfen, ist ein Geschenk Gottes; aber zweifellos nicht die Voraussetzung für unseren Glauben.

Auf der einen Seite ist die Himmelfahrt der Abschluss der direkten Erdenwirksamkeit von Jesus Christus und auf der anderen Seite ist es dessen Erhöhung zu seinem Vater, zu unserem Gott. Diese Erhöhung bedeutet, dass derjenige, der uns seine Gerechtigkeit und seinen Frieden durch Vergebung der Sünden schenken möchte und sich somit für uns Menschen einsetzt, daß derjenige nun zur Rechten Gottes des Weltenrichters sitzt. Von dort aus tritt er als Fürsprecher für uns ein. Die Urchristenheit empfand diese Erhöhung als große Befreiung, weil jetzt nicht mehr das richtende Gesetz als dominierender Faktor für das ewige Heil galt, sondern die Barmherzigkeit Gottes, wie sie Jesus in seiner Verkündigung vorlebte. Man hatte jetzt einen Vertrauten bei Gott. Gott war den Menschen durch Jesus Christus ein Stück nähergekommen und so konnten sich die Menschen mit ihrem Glauben bei Gott geborgen fühlen. Diese Erfahrung schenkte den Christen Glaubens- und Lebensmut.

Daraus ergibt sich dann der zweite wichtige Gesichtspunkt aus der Himmelfahrt für uns Christen. Wir sind als Christen zur Nachfolge von Jesus Christus aufgerufen. Mit der Himmelfahrt vollzog Jesus, was wir als seine Nachfolger und Kinder Gottes erwarten dürfen. Als auf Gott Vertrauende dürfen wir seine Vergebung erwarten, die dasjenige vollenden lässt, was wir in Liebe und Barmherzigkeit begannen. Diese Zusage erneuert Jesus nochmals vor seiner Himmelfahrt. Mit der Vergebung der Sünden ist dann auch für uns der Weg frei zu unserem barmherzigen Gott. Genauso wie Jesus Christus in die ewige Herrlichkeit Gottes eingezogen ist, genauso dürfen auch wir diese Vollendung als seine Anhänger erwarten, zumal er uns versprochen hat, sich für uns einzusetzen. Über diesen Gedankengang ist das Himmelfahrtsfest in besonderer Weise mit Ostern, mit der Auferstehung Jesu Christi, verbunden.

Der dritte Gesichtspunkt weist in die Kirchengeschichte. Vor der Himmelfahrt verheißt Jesus seinen Jüngern den Heiligen Geist, damit sie sein Werk fortsetzen können. Zu Pfingsten, eigentlich zu einem jüdischen Erntefest, versammeln sich die Christusanhänger und erleben die Ausgießung des Heiligen Geistes. Somit erhalten die ersten Zeugen die Energie von den Erlebnissen mit Jesus zu berichten und in die Welt hinauszugehen und immer wieder Zeugnis von dem Zimmermannssohn aus Nazareth abzulegen. Diese Linie verfolgt besonders der

Lukasevangelist. Er berichtet dann als einziger Evangelist auch von der Wirkung des Heiligen Geistes unter den ersten Christen in der Apostelgeschichte. Dieser Gedankenkreis stellt die Verbindung zwischen Himmelfahrt und dem Pfingstfest her.

Das biblische Zeugnis vermittelt drei wichtige Gesichtspunkte in der Himmelfahrt Jesu Christi, wie wir gehört haben: Zum ersten setzt die Himmelfahrt den Schlusspunkt unter die unmittelbare Erdenwirksamkeit Jesu. Die mit der Himmelfahrt verbundene Erhöhung Jesu Christi zu Gottes rechter Seite leitet zum zweiten Punkt über, der dem Glaubenden die Herrlichkeit Gottes verheißt. Der dritte Gedankenkreis blickt in die Zukunft der Kirchengeschichte mit Hilfe des Heiligen Geistes.

Während die zwei letzten Gedankenkreise zu zwei großen christlichen Festen führen, behält der erste eine eigene Prägung, der das Ende der Erdenwirksamkeit Jesu festhält. Dahinter steht die betrübliche Erfahrung der ersten Zeugen des Jesusgeschehens, dass Jesus eben nicht mehr so unmittelbar erlebbar war, wie es vor seinem Tod oder auch noch in den Erscheinungen nach der Auferstehung möglich war. Lukas berichtet am ausführlichsten von der Himmelfahrt und von dem Pfingstgeschehen im Vergleich zu den anderen Evangelisten. Diese Ausführlichkeit hat seinen Grund in der seelsorgerlichen Frage, wie das Bekennen des Glaubens und das Erleben miteinander verwoben sind. Hier fallen die biblischen Zeugen eine auch für uns heute sehr wichtige Grundentscheidung: Das unmittelbare Erleben von Jesus Christus ist nicht die Voraussetzung für einen guten und treuen Glauben. Es kommt nicht auf die Menge solcher Erlebnisse und auch nicht auf die Tiefe an, sondern auf das Wagnis des Vertrauens auf Gott. Zu diesem Wagnis verheißt Jesus Christus den Heiligen Geist. Das Wirken dieses Heiligen Geistes war von den ersten Christen nachvollziehbar und ist auch in unseren Gebeten, in unserem Hoffen und unserem Glauben sowie in unserem Leben wahrnehmbar. Davon wird dann beim Pfingstfest mehr zu hören sein. Obwohl das Himmelfahrtsfest nicht einen theologischen Gedanken so richtig für sich alleine in Anspruch nehmen kann, so liegt gerade der Wert dieses Festes in den Verbindungslinien zum Auferstehungsfest und zum Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes. Durch diese Verbindungslinien wird für unseren christlichen Glauben Folgendes sehr deutlich. Unser Glaube führt uns einerseits von dieser Welt als Symbol des Unvollkommenen weg und zugleich zu einer Zukunft mit Gott hin. Diese Hoffnung auf dieses Friedensreich bei Gott speist fundamental die Energie, Verantwortung hier auf Erden mit dem Heiligen Geist wahrzunehmen. Dafür spricht Jesus als Letztes vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern den Segen zu.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus!

(Philipper 4, 7)